Gedichte in Thurgauer Mundart

Autor(en): **Naegeli, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [17]

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587664

Nutzungsbedingungen

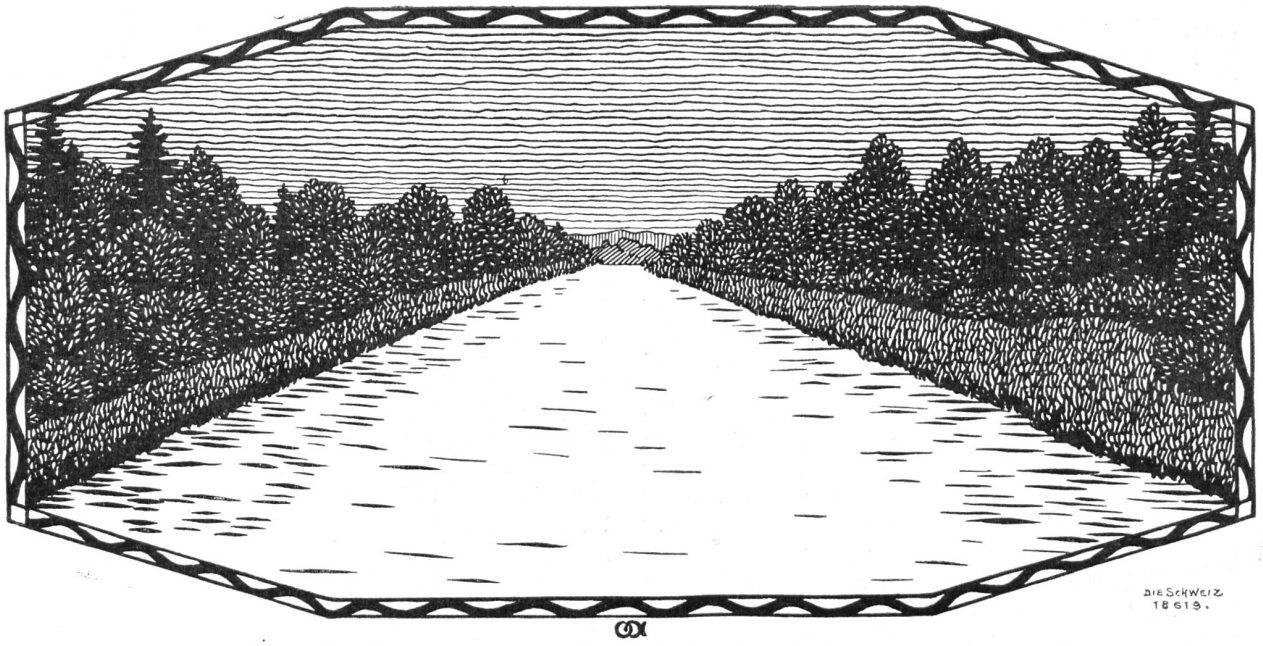
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Otto Abrecht, Frauenfeld. Die Thur bei Frauenfeld.

Gedichte in Thurgauer Mundart

von Otto Naegeli, Ermatingen.

Sunneschy

So, iezt wämmer dich begrabe,
Liebi, gueti, alti Sunn!
's tuet der ein scho Rüebli schabe:
Ich bi dobe, du bist dunn.
Dä, wo all de Mond abillt,
Billt: Hüt häsch es du verspillt.

's wär nid guet, wenn dyni Helli
Allewyl wur Meister sy.
's Dringumlaufe-n-i der Schnelli
Ist, wie alls a dir, nu Schy.
Meinst, will alles dir nohrennt,
Füehrist du nu 's Regiment?

's git denn ebe glych no villi,
Nid nu tunkli Ehrelüt,
Dene d' Nacht mit ihrer Stilli
Erst de richtig Tag bedüt.
Bruched öppe-n-ich und du
D' Sunne-n-au zum Rendezvous?

's tüend halt neime grad im Tunkle
Nid nu d' Auge vu der Chatz,
Au noh andri Stärnli funkle,
Weißt du öppe welli, Schatz?
Drum mein ich, de Sunneschy
Bruchi nid bi allem z' sy.

Zurzimeß*)

Es goht en Jud a d' Zurzimeß
Mit Barchet und Flanell.
Was meined ehr, was roted ehr,
Was löst er woll für d' Ell?
Und wo-n-er ist go Zurzi cho,
Do springt ehm e jungs Meitli noh
Und fröget, was er well
Für d' Ell vu dem Flanell.
De Chrömer ranzet: „Weih, o weih,

Ih cha's nid billiger, ne nei!"
Doch endlech würft er hi zum Schluß:
„Wie wär's, für jedi Ell en Chuß?"
Und 's Meitli gschwind druf: „Gredt ist gredt!"
Nimmt usem Sack sys Fazenett,
Leit's z'mitzt uf d'Judenase hi
Und git uf's Dutzet noh ein dri:
„Adieß! Gott spar i gsund indeß,
's nöchst Johr ist wider Zurzimeß!"

*) Zurzacher Messe.

Klaus Inzuben und seine Tochter.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Alfred Huggenberger.

I.

Klaus Inzuben stand am nußbaumenen Wandschrank und entnahm dem in der Nische neben den Trinkgläsern verwahrten Deckelkistchen zwei Siebnerzigarren. Wohlgezählte zwei Stück, soviel erlaubte er sich jeden Sonntag nach dem Mittagessen, keine mehr und keine weniger; denn das Kistchen mußte von einem Neujahr bis zum andern reichen, und die fehlenden sechs bis acht Stück legte er jeweilen am Anfang des Jahres zum voraus zu.

Er ließ sich breit auf den ledergepolsterten Lehn-